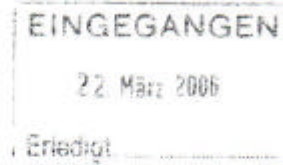


21. März 2006

Deutsch-Israelische Gesellschaft
Herrn
Professor Manfred Lahnstein
Martin-Buber-Straße 12
14163 Berlin



Lieber Herr Lahnstein,

zum 40jährigen Bestehen der Deutsch-Israelischen Gesellschaft möchte ich Ihnen und allen Mitgliedern gratulieren und meinen Respekt für die geleistete Arbeit aussprechen.

Das Bemühen um Kontakt und Verständigung zwischen Deutschland und Israel stellte nach dem Völkermord an den Juden höchste Anforderungen an das historische Verantwortungsbewusstsein und die Sensibilität der deutschen Akteure. Ein klares Bekenntnis zu dieser Verantwortung, das damals keineswegs unumstritten war, hat 1966 zur Gründung der Deutsch-Israelischen Gesellschaft geführt. Kurz davor war es erst zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Israel gekommen. In jenen Jahren hatte allmählich eine intensivere gesellschaftliche Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Menschheitsverbrechen eingesetzt. Und die Deutsch-Israelische Gesellschaft war, wie man heute sagen würde, eine zivilgesellschaftliche Reaktion auf diesen Prozess.

Sie hat sich seither beispielhaft dafür engagiert, Deutsche und Israelis miteinander in Kontakt zu bringen, Partnerschaften zu stiften und unzählige Begegnungen, insbesondere junger Menschen, zu initiieren. Hinter all dem stand und steht die Erkenntnis, dass Verstehen den Dialog voraussetzt.

Der Brückenschlag über eine Kluft des Leidens war außerordentlich schwierig. Man kann deshalb das nachhaltige Bemühen der Gesellschaft darum nicht hoch genug einschätzen. Nicht weniger bedeutsam erscheint mir das Wirken der Deutsch-

Israelischen Gesellschaft in der deutschen Öffentlichkeit. Sie war und ist ein Faktor für die Meinungsbildung der demokratischen Öffentlichkeit in unserem Land, sei es in erinnerungspolitischen Debatten, sei es zu Gegenwartsfragen wie der Nahostproblematik. Gerade hier leistet sie in meinen Augen einen wichtigen Beitrag, indem sie das Verständnis für Positionen Israels fördert, ohne sich zum Apologeten der Politik von Regierungen zu machen.

Rückblickend auf die großen politischen Kontroversen um die Verjährung von NS-Verbrechen der späten sechziger und der siebziger Jahre erinnere ich mich dankbar an die eindeutigen Stellungnahmen des damaligen Vorsitzenden der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, Erik Blumenfeld, und anderer Repräsentanten, die glücklicherweise ihren Widerhall und Niederschlag im Parlament gefunden haben.

Ich wünsche der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, dass ihr Engagement für enge und von Verständnis geprägte Beziehungen zwischen Deutschland und Israel auch in Zukunft erfolgreich ist, und dass sie vor allem in ihrer Jugendarbeit nicht nachlässt. Denn die historische Verantwortung bleibt den nachwachsenden Generationen als Aufgabe erhalten.

Herzlichst

JLs

Fritz Pleitgen